

Tisch 1: Kinder- und Jugendarbeit – Wie lässt sich außerschulische Bildungsarbeit inklusiv gestalten?

Impulsgeber: Darius Müller, Bildungs- und Begegnungszentrum Schloss Trebnitz

Gastgeberin: Ute Wunglück, Alternatives Jugendprojekt 1260 e.V.

Fazit - Welche Inhalte wurden besprochen?

Barrierefreiheit in der Kinder- und Jugendarbeit, was heißt das konkret? Sind das nur die baulichen Barrieren, die eine Inklusion ausschließen, weil man schlichtweg nicht in die Einrichtung gelangt weil es an Behindertenrampen und Fahrstühlen mangelt. Oder gibt es vielmehr als diese baulichen Barrieren, nämlich auch sprachliche Barrieren, finanzielle Barrieren und vor allem die Barrieren im Kopf. Welche Barrieren behindern mich konkret bei meiner alltäglichen Arbeit? Ein Austausch muss stattfinden über die Gegebenheiten und Situationen vor Ort. Das Thema Inklusion ist zur Zeit noch stärker als Bewusstseinsfrage zu klären. Bin ich bereit, Veränderungen vorzunehmen?

Thesen – was sind unsere Schlussfolgerungen?

- Eine Gesellschaft, die 20 % der Menschen vom Arbeitsmarkt fernhält, wird nie inklusiv
- Vorwissen über Defizite kann sowohl helfen als auch behindern
- Den Menschen anhand seiner Persönlichkeit erfassen anstatt seiner Defizite
- Integration/Inklusion ist ein Lernprozess für alle, der Zeit braucht
- Auf die Kinder schauen und von den Kindern lernen, diese sind oft unbefangener als Erwachsene

Forderungen – was fordern wir konkret von wem?

Nerven, nerven, nerven!!! Anliegen, Ideen und Änderungsvorschläge zielgerichtet und gemeinsam einbringen, um zu erreichen, dass z.B. Inhalte der Förderungsprogramme auch entsprechende Förderungsgrundlagen und –inhalte

miteinbeziehen. Die AkteureInnen vor Ort sollen klar und konkret Änderungsvorschläge gegenüber Entscheidungsträgern äußern.